

Carlfriedrich Claus, als Künstler in der DDR verfemt, hat vor der Abgeordnetenlobby im Reichstagsgebäude auf der Höhe der Besucherebene seinen „Aurora-Experimentalraum“ realisiert. Noch kurz vor seinem Tod hatte er die Installation seiner Arbeiten leiten und bestimmen können.

Carlfriedrich Claus hat seine von der Kabbala, von Mystik und von fernöstlicher und marxistischer Philosophie geprägten Gedankengänge auf Pergament oder Glastafeln sowohl auf deren Front- als auch auf deren Rückfläche notiert. Dieser Schreibvorgang galt ihm als ein geistiger, gestisch-meditativer Prozess des sich Vertiefens in eine philosophisch-literarische Gedankenwelt. Die Schriftzüge verengen, überschneiden sich fortlaufend zu Schriftgestalten, originellen ästhe-

tischen Gestaltungen also, denen sowohl Schrift- als auch Bildcharakter eigen ist. Wenn er „schreibt, so zeichnet er, und wenn er zeichnet, so schreibt er“ beschreibt Carl Vogel diese Arbeitsweise des Künstlers. Im Ergebnis kristallisieren sich seine „Sprachblätter“ als Produkt eines philosophischen Gedankenganges, genauer, eines dialektischen Prozesses im Sinne von Hegel und Marx heraus: Der Künstler notiert auf der Vorderseite des Blattes mit der rechten Hand die These, auf der Rückseite mit der linken Hand die Antithese als „Gegenzeichnung“, und erst der Blick auf das gegen das Licht gehaltene Pergamentpapier lässt ihre Vereinigung zur Synthese sichtbar werden.

Die kleinformatischen Arbeiten aus der 15-teiligen Graphik-Folge „Aurora“ (die „Aurora“-Mappe erschien 1977) ließ Claus – ergänzt um spätere Arbeiten – als Fotofilm auf Acryl-Platten aufbringen (im Jahre 1993 wurde der „Aurora-Experimentalraum“ erstmals in der Galerie „Barthel und Tetzner“ in Köln gezeigt). Durch diese Technik wird die Wirkung der optischen Überlagerungen und Überschneidungen seiner Motive noch gesteigert: Indem die Besucher an den frei im Raum hängenden Bildtafeln vorübergehen, schieben sich in ihrer Wahrnehmung die Bildelemente der einzelnen Blätter bzw. Acryl-Platten übereinander und bilden nunmehr in vier- und sechsfacher Überlagerung eine neue Schrift-Räumlichkeit, einen „Sprach-Gesamt-Raum“, ein „begehbare Buch“, von dem sich der Künstler einen noch eindrucksvolleren Bezug zu seinen „visuellen Spannungsfiguren“ erhofft.



Carlfriedrich Claus Aurora-Experimentalraum

Herausgeber: Deutscher Bundestag, Sekretariat des Kunstbeirates, Platz der Republik 1, 11011 Berlin, **Text und Konzept:** Andreas Kaernbach, Kurator der Kunstsammlung des Deutschen Bundestages, **Gestaltung:** büro uebele visuelle kommunikation, Stuttgart, Nadja Schoch, **Druck:** MEDIALIS Offsetdruck GmbH, Berlin, **Fotos:** DBT/Werner Huthmacher, Berlin

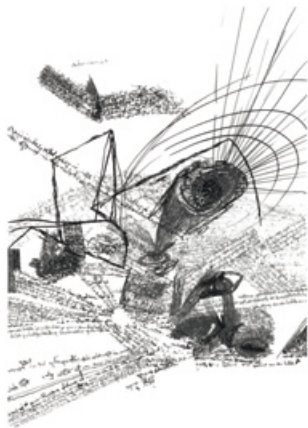
Weitere Informationen:
Tel. 030-227-32027
kunst-raum@bundestag.de
www.kunst-im-bundestag.de

Carlfriedrich Claus verstand sich selbst als überzeugten Kommunisten. Aber im Gegensatz zum dogmatischen Schulmarxismus beharrte er so entschieden auf einem mystisch verstandenen utopischen Charakter der Ideologie, dass er sich die Gegnerschaft des SED-Regimes zuzog. So wandte er sich gegen die seiner Meinung nach zu sehr auf das Ökonomische konzentrierte Sicht des Schulmarxismus (die kommunistische Zukunft habe Marx durch seine Fixierung auf die Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse des 19. Jahrhunderts ohnehin aus dem Auge verloren), der die Träume und Sehnsüchte der Menschen vernachlässigt habe. Für ihn selber bestehe nach wie vor die Hoffnung, führte er 1993 aus, dass es ein „Versuchsgebiet K“, ein Versuchsgebiet Kommunismus, gebe, in dem unter der Oberfläche realsozialistischer wie kapitalistischer Staaten latente Energien vorhanden seien, um „ein

wirkliches Gefühl der inneren Korrespondenz zwischen sich und der Welt“ zu finden. Bis zuletzt bewahrte er sich diese Hoffnung, dass es gelingen werde, eine solche nicht mehr entfremdete Freiheit zu gewinnen. In diesem Sinne begriff er Kommunismus als Ausdruck einer Sehnsucht nach einem im Grunde paradiesischen Zustand, einer Sehnsucht, die sich in allen Zeitaltern, Religionen und Weltanschauungen findet. Mit dem Aurora-Raum, der das Morgendämmern dieser Utopie verkünden soll, wollte er diese seine Sehnsucht „nach der Aufhebung des Entfremdetseins von sich selbst, von der Welt und von den anderen Menschen“ künstlerisch artikulieren.

Carlfriedrich Claus, geboren 1930 in Annaberg, Erzgebirge, gestorben 1998 in Chemnitz

„ohne Titel“, 1998, Tusche auf Pergament



In Sinne solcher geradezu religiöser Erlösungshoffnung schrieb Claus beispielsweise auf das erste Blatt des „Aurora“-Zyklus mit dem Titel „Das Aurora-Signal des Russischen Oktober: Vor-Signal und realer Beginn universaler Veränderung“ das folgende Zitat des für die Bewegung des Surrealismus so bedeutenden Dichters Paul Éluard (1895–1952): „Vom Sozialen zum Universalen fortschreitend, werden die Menschen sich eines Tages durch die weltumfassende Schau untereinander verständigen. Diese Schau der Dinge wird es ihnen ermöglichen, das auszusagen, was ihnen und was den Dingen gemeinsam ist, was sie mit den Dingen und was die Dinge mit ihnen verbindet. Von diesem Tag an wird eine wirkliche Hellsichtigkeit das All mit dem Menschen und den Menschen mit dem All vereinen.“

„Notiz: Es ist noch früher politischer Morgen, 1978/9.12. – 18.12.1982 Kara-te-Politik“, Mischtechnik, Pastell, Kohle, Tusche auf Papier



Im Reichstagsgebäude ragen, auf Glasbildtafeln übertragen, diese symbolhaften Chiffren einer „skripturalen Poesie“, erwachsen aus träumerischem Grübeln und poetischem Philosophieren, in den Raum: Carlfriedrich Claus hat in der Zurückgezogenheit von Annaberg in Sachsen einen ganz eigenen Weg in eine Welt zwischen Poesie, Philosophie, Mystik und Schriftkunst gefunden.



Kunst im Deutschen Bundestag
Carlfriedrich Claus